

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Gründet**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhäusen.**

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhäusen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jm. Exp. V. Giefelaplag 1,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oppelik,  
Wollzeile 22, Rotter &  
Co., I. Nierengasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt, am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer ein pal-  
ligen Garmenge kostet  
zum einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 8. W., und der  
Etempelgebühren 30 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 55.** Hermannstadt, Montag am 8. März 1875.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. März.  
Wie „Reform“ erfährt, haben die sächsischen Abgeordneten des Königsbodens beschlossen, vorläufig sich an gar keiner Parteibildung zu betheiligen, sondern vorerst die Handlungen der Regierung und die Haltung der Parteien abzuwarten und erst nachträglich über ihre eigene Parteistellung schlüssig zu werden.  
Ueber die letzte Konferenz der Deak-Partei sagt „Közérdek“ unter Anderem: Eine ergreifende Szene spielte sich unter den Mitgliedern jener Partei ab, die Jahre lang eine entscheidende Rolle in der Leitung der Landesangelegenheiten innehaben, welche eine lange, an großen und glänzenden Momenten reiche Vergangenheit durch die Solidarität der Prinzipien und das freundschaftliche Verhältnis miteinander verband. Diese Partei — sagte ein Streuer der alten Garde — kann wohl noch fühlen, aber nicht mehr regieren!  
Wie „Elenör“ meldet, waren bei der Konferenz der Konservativen am 3. d. folgende Abgeordnete anwesend: Stefan Kazinczy, Baron Béla Liptóczy, Paul Molnár, J. Palkovics, Géza Desán, Alex. Mádoy, Béla Tarnóczy, Graf S. Batthyány, Árpád Kubinyi, Acusius Boóthy, Graf Albert Apponyi, Karl Mihálovics, J. Rajuch, Ernst Peter, Max Uerményi, Paul Szentmiklóssy, Paul Hoffmann, Graf Emerich Zichy, T. Keszmáry, Kol. Jusch, Baron Georg Bánffy, Ladislaus Szógyényi, Graf Paul Festetics, Graf Julius Károlyi, Andras Tarroy, Graf Ladislaus Hunyady, Graf Julius Csáky, Johann Földváry, Béla Goda und Baron Paul Sennyey.

Ueber die Stellung, welche die kroatischen Abgeordneten der neuen Parteigestaltung gegenüber nehmen werden, läßt sich bis zur Stunde nichts Verlässliches sagen, da von denselben kaum drei oder vier anwesend sind. — Karl Mihálovics, der übrigens mit seinen Kollegen schon seit langer Zeit nicht mehr in Kontakt stehen soll, hat sich der Sennyey-Partei angeschlossen.

In österreichischen Abgeordnetenkreisen verlautet gerücheweise, die Reichsrathssession soll verlängert, respektive gleich nach Ostern wieder aufgenommen werden; die Landtage sollen im Frühjahr nicht tagen, weil die Vorlagen für dieselben noch unvorbereitet sind; mehrere Statthalter wurden wegen dieser Vorlagen nach Wien berufen.

Der Fortschrittsclub billigte einstimmig die Haltung des Obmannes und jener Clubmitglieder, welche an der Konferenz bei dem Minister des Innern theilnahmen und erklärte die gegentheiligen Meldungen der Blätter für erfunden und unwahr.

Die „Presse“ meldet: Die volkswirtschaftliche Commission des Herrenhauses, an welche das Börsengesetz der Änderungen wegen, welche das Abgeordnetenhaus an demselben vorgenommen, zurückgelangte, beschloß zwei wesentliche Änderungen, indem sie die Beschränkung der Befugniß der Regierung die Börse aufzulösen, eliminierte, und der Vorlesung ohne besondere directive Norm das Recht zu Vorzensurausschließungen wegen Verbreitung falscher Gerüchte erteilen will. Falls das Herrenhaus diese Änderungen annimmt, muß das Börsengesetz nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück, was das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session in Frage stellt. Die hervorragendste Änderung des Abgeordnetenhauses, daß nämlich die Nichtigkeitsbeschwerde die Exekution eines schiedsrichterlichen Urtheiles nicht hemmt, wurde von der Herrenhauscommission angenommen.

Eine Anzahl Warnsdorfer Bürger beschloß die Einberufung einer Volksversammlung, um dem Staatsanwalt Grafen Lamezan Dank und Anerkennung für dessen mannhafte Wahrung der öffentlichen Moral im

Prozeß Osenheim auszusprechen. Die Behörde verbot jedoch diese Volksversammlung, weil besorgt wurde, es könne dieselbe zu Mißdeutungen Anlaß geben.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ theilt mit, daß die französische Regierung zur Beschaffung eines guten Materials für die Cavallerie bei Gelegenheit der Organisation der französischen Armee den Auftrag gegeben habe, in Deutschland 10,000 Pferde anzukaufen. Das Blatt hebt die volkswirtschaftlichen Bedenken einer solchen Massenausfuhr inländischer Pferde hervor und hofft vorbeugende Maßregeln der Regierung.

Die „Germania“ meldet aus Weßfalen, daß nunmehr auch der Bischof von Münster, Dr. Brintmann, am 27. Februar aufgefordert wurde, sich zur Verbüßung einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe zu stellen, welche nach dem die Verletzung der über ihn verhängten Geldstrafen von zusammen 1200 Mark wegen Verletzung der Waagegesetz verhängt worden, über ihn ausgesprochen wurde. Da derselbe sich nicht freiwillig stellen wird, so dürfte heute oder morgen dessen Zwangsabfuhr in das Kreisgefängniß zu Warendorf erfolgen. Dieses ist seit Jahresfrist der sechste Bischof, welcher in die Haft spaziert.

Der bairische Landtag ist am 1. d. M. nach zehntägiger Unterbrechung wieder zusammengetreten. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand ist das neue Wahlgesetz, bezüglich dessen zwischen den beiden Parteien eine Annäherung von Compromissen versucht wird, um wenigstens das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen.

Die Mittheilungen der Journale in Betreff der Unterredung zwischen Buffet und dem Marischall Mac Mahon sind, wie die „Agence Havas“ berichtet, vollkommen unrichtig. Es herrsche zwischen Mac Mahon und Buffet sowohl bezüglich des Programmes als der Persönlichkeiten, eine vollständige Uebereinstimmung. Buffet habe gesagt, daß er die Mission, ein Cabinet zu bilden, noch nicht annehmen könne; er halte es für nöthig, verschiedene Personen sprechen, um die Bildung des Cabinetes herbeizuführen, in der Hoffnung, daß er selbst in dasselbe nicht werde eintreten müssen. Buffet ist am 2. d. Abends nicht nach Versailles zurückgekehrt. Mac Mahon empfing am 3. d. keine andere politische Persönlichkeiten.

John Bright richtete ein Schreiben an den irischen Priester O'Malley, in welchem er die Mittel- und Home-Rule-Agitation verurtheilt und die letztere kindisch und absurd nennt.

Der schwedische Reichstag verwarf die Regierungsvorlage in Betreff der Abänderung der auf die Militär-Angelegenheiten bezüglichen Bestimmungen des Grundgesetzes (§ 80) und nahm anstatt derselben die im vorigen Jahre eingebrachte, aber damals verworfene Regierungsvorlage über die Militär-Organisationsfrage an.

Der „Levant Herald“ meldet, die Pforte habe beschlossen, nicht weiter auf der Nichtzulassung des Dragomans zu den Beratungen der Tribunale zu verharren, und auf den status quo ante zurückzukommen.

Auf dringende Empfehlung Grant's stimmte der Senat nochmals über die Einkommenbill ab und nahm dieselbe an. — Das Repräsen-tantenhaus genehmigte mit 149 gegen 80 Stimmen eine Resolution gegen die Intervention der Bundesregierung in Arkansas. — Aus Havanna wird gemeldet, daß der Generalkapitän Concha Cuba verlassen hat.

### Inland.

Hermannstadt, 7. März. Graf Julius Szapáry hat aus Anlaß seines Rücktrittes vom Ministerium des Innern nachstehendes Rundschreiben an die Municipien erlassen:  
Ein großes Hinderniß der constitutionellen Entwicklung des Landes bildete jener acute Gegensatz, der seit dem Zustandekommen des Landes-

rechtlichen Ausgleichs die beiden großen politischen Parteien des Landes schied, und in der Geschichte der constitutionellen Entwicklung des Landes bildet ohne Zweifel die Thatsache einen wichtigen Wendepunkt, daß in Folge der jüngsten Ergebnisse jene Scheidewand aufhörte, und daß die Meinungsdivergenz über den staatsrechtlichen Ausgleich nicht mehr die Basis für die Constitution der politischen Parteien bilden wird.

Von der richtigen Benützung dieses Umstandes steht die Consolidirung unserer constitutionellen Verhältnisse und die erfolgreiche und möglichst rasche Heilung so vieler brennender Uebelstände zu erwarten.

Eine solche Wendung konnte eine constitutionelle Regierung nicht unbeachtet lassen und war es ihre Pflicht, Gelegenheit dazu zu geben, daß diese Vereinigung der Parteien und als Ausfluß derselben die Bildung einer den geänderten Verhältnissen entsprechenden Regierung möglich gemacht werde, aus welchem Grunde die bisher fungirende Regierung ihre Demission einreichte, welche Demission von Sr. Majestät mit a. h. Entschließung vom 2. März angenommen wurde.

Der G.-A. XLVI: 1870 hat den Wirkungsbereich der Municipien und das Verhältnis derselben zur Central-Regierung geregelt; doch bestehen im gegenwärtigen Organismus unserer administrativen Verhältnisse noch viele Einrichtungen, welche den heutigen Anforderungen der öffentlichen Verwaltung nicht entsprechen und viele solche Fragen, in welchen das Leben und die Praxis die bestehenden Einrichtungen überflüssig haben; unter solchen Umständen und speciell wegen des noch ungeordneten Verhältnisses, das zwischen den Staats- und Municipalbeamten besteht, ist es schwer, Reibungen gänzlich zu vermeiden; umso mehr gereicht es mir zur Freude, anerkennt zu müssen, daß trotz dieser Schwierigkeiten kaum ein Fall vorgekommen ist, in welchem das autonome Recht der Municipien den Verfügungen der Central-Regierung ein Hinderniß bereitet hätte und wo eine Schwierigkeit sich zeigte, lag der Grund nicht in dem Vorgehen der Municipien, sondern in einiaen, unter sich nicht in Einklang befindlichen Bestimmungen der bestehenden Gesetze, deren Mangel zu beheben Aufgabe der Gesetzgebung sein wird.

Empfange die Municipal-Communität für diese in der Vollziehung der Gesetze und in den Verwaltungs-Angelegenheiten betheiligte Mitwirkung der Mundegebung meines aufrichtigen Dankes und indem ich diese Abschiedsworte an die Municipal-Communität richte, benütze ich diese Gelegenheit, um meinem innigsten Wunsche Ausdruck zu geben, daß der eingetretene politische Wechsel zur Kräftigung unseres constitutionellen Lebens dienen möge, und um gleichzeitig die Hoffnung auszusprechen, daß die Municipal-Communität zur Erreichung dieses Zweckes mit vollem Eifer mitwirken werde.

Durch unsere gesetzlichen Institutionen ist das Schicksal unseres Vaterlandes, die Entwicklung unserer Nation in unsere eigenen Hände gelegt; beweisen wir unsere Lebensfähigkeit durch Thaten und zeigen wir vor Allem, daß wir aus unserer oft glorreichen, oft aber auch traurigen Geschichte gelernt haben, wie sehr das Hadern miteinander uns bisher geschadet hat, und daß wir auf das Emporblühen unseres Vaterlandes nur dann rechnen können, wenn Jeder in seinem eigenen Wirkungskreise emsig schafft, wenn wir, unsere Kräfte vereinigend, uns gegenseitig unterstützen und wenn wir allesamt in politischen Fragen mit Beiseite-Setzung anderweitiger Rücksichten, zum Wohle unseres Vaterlandes zusammenwirken.

Indem ich aufhöre, die Angelegenheiten des Landes zu leiten, wird es mein Bestreben sein, in dieser Richtung meine patriotische Pflicht zu erfüllen, und indem ich die Municipal-Communität zu ähnlichem Wirken aufreize, empfehle ich mich ihrem freundlichen Andenken.  
Budapest, 3. März 1875.  
Graf Julius Szapáry m. p.

### Feuilleton.

#### Der Schwur.

Novelle von W. L.  
(Fortsetzung.)

Er schwieg eine Weile, und erst, als sein Freund ihn auf eine sehr schöne Baumpartie aufmerksam machte, hob er den Kopf empor, und mit einem Gemisch von Neugier und Interesse den Blick auf das Pfarrhaus richtend, sagte er: „Sollte es uns wohl gestattet sein, den Garten etwas näher in's Auge zu fassen?“

„Ei, gewiß ist uns das erlaubt,“ erwiderte der Baron. „Auf dem Lande ist man nicht so ängstlich, wie bei Euch in der Stadt, und nicht leicht wirst Du hier Jemanden finden, insonderheit keinen Geistlichen, der Dir nicht zu jeder Stunde bereitwillig sein Haus öffnen und Dich gaulich aufzunehmen würde. Nebenbei kann ich diese Gelegenheit benutzen, um den Pfarrer aufzufordern, den Geburtstag meiner Frau, der, wie Du weißt, nächstens feilich begangen werden soll, auf Schloß Werthheim zuzubringen.“

„Und die Gattin des Pfarrers?“ fragte Walter. „Aus Deinen Worten scheint hervorzugehen, als würde sich die Einladung nicht auch auf sie erstrecken, und ich meinte, daß Du mir gestern sagtest, es lämen ebenfalls Damen, um den Freundtag in Deiner Familie zu feiern.“

„Da hast Du Recht, mein Lieber; aber siehst Du, mit unserer kleinen Pfarrerin hat das eine eigene Bewandniß. Sie ist eine Art noli me tangere. Wie jene wunderbare Pflanze bei der geringsten Berührung ihre Blätter schließt, so entzieht auch sie sich jeglicher Annäherung, und all' unsere Bemühungen, sie für unser Entgegenkommen empfänglicher zu machen, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Sie scheint die Welt und namentlich die Blicke der Menschen zu fürchten.“

„Vielleicht paßt ihre Persönlichkeit, ihre Bildung nicht für die Kreise, in welche die Stellung ihres Mannes sie führt,“ fuhr Walter fort, während Beide langsam Schritte sich der Gartenpforte näherten.

„Ihre Persönlichkeit, ihre Bildung?“ wiederholte Bruned die an ihn gerichtete Frage. „Nun, darauf kann ich Dir antworten, daß sich keine einzige Dame unserer besten Circle des Umgangs mit der Trautlieb schämen dürfte. Sie ist nicht nur bildschön, sondern besitzt, wie mir meine Frau sagt, einen Schatz so gebiegener Kenntnisse und umfassenden Wissens, wie man es wohl selten bei Damen findet, und hat dabei einen Anstand, als habe sie von Kindesbeinen an nur mit der Elite der Gesellschaft verkehrt.“

„Das ist ja höchst sonderbar!“ rief Walter. „So ist der Mann vielleicht eifersüchtig? Ein Barbar, der mit salbungsvollen Reden, als Hüter der Unschuld, die Gattin hinter Schloß und Riegel hält, der Jugend ihre Freuden und der Schönheit ihren Triumph raubt?“

„Kann sein, Carl, daß Du nicht ganz Unrecht hast. Ich weiß es nicht. Im Uebrigen ist Trautlieb ein liebenswürdiger, äußerst begabter Mann, der mir kaum solcher Engberzigkeit fähig zu sein scheint, wenn uns gleich in der ersten Zeit, als er hier einzog, Manches in seinem Wesen auffallen wolte. Besonders räthselhaft und unklar erschien uns das eigenthümliche Verhältnis der Gatten zu einander, das unmöglich ganz zu übersehen war. Anfangs haben wir uns keine Mühe verdrießen lassen, die kleine Pfarrerin etwas mittheilsamer und zugänglicher zu machen, aber wir mußten bald genug einsehen, daß wir Nichts ausrichten konnten. Sie schien dankbar für unser Entgegenkommen, aber dennoch blinzte durch ihr ganzes Wesen der Wunsch hindurch, daß sie der Pflicht eines häufigeren Verkehrs gern entbunden sei. So haben wir uns nach und nach daran gewöhnt, auf einen intimeren Umgang mit ihr zu verzichten, wiewohl meine Frau hin und wieder in's Pfarrhaus kommt und dadurch oft genug Gelegenheit gehabt hat, die Liebenswürdigkeit und die gebiegene Bildung der jungen Frau kennen und schätzen zu lernen.“

„Das sind ja interessante Mittheilungen, die Du mir da machst,“ sagte Walter, „und ich gestehe offen, daß dieselben das geheime Interesse,

welches mir der Anblick des Pfarrhofes geweckt, wesentlich erhöhen; denn siehst Du, ich wette zehn gegen eins, daß dem seltsamen Wesen der schönen Pfarrerin irgend ein Räthsel zum Grunde liegt, zu welchem ich den Schlüssel suchen und — auch finden werde!“

„Na, Freund, da sieh Dich hütsch vor,“ lächelte der Baron, „oder mache Dich lieber auf eine gar muntere Enttäuschung gefaßt. Leg' Deinen romantischen Phantasien zur rechten Zeit Zügel an, denn Du wirst früh genug erkennen, daß Deine Combinationen schließlich auf die gewöhnlichen, alltäglichen Verhältnisse hinauslaufen, die es nicht verdienen, Deine Seele in Aufruhr gebracht zu haben!“

„Spötte nur!“ unterbrach Walter den Freund, „damit erschütterst Du meine Vermuthungen nicht. Nenne das, was mich so plötzlich erfaßt hat, wie Du willst, nenne es Schwärmeri, Phantasierei oder poetische Laune, mir gleich. Der Name thut Nichts zur Sache. Ich weiß für Das, was mich bewegt, freilich keinen haltbaren Grund anzugeben, das aber weiß ich, daß derlei plötzliche Empfindungen, wie sie mich Augenblicklich bewegen, noch niemals bedeutungslos waren und stets eine tiefe Begründung hatten. Magst Du dies nun Abnungen, Vorgefühl oder Gott weiß was nennen, mir sind sie ein sicherer Fingerzeig, daß sie wenigstens nicht so ganz von ungefähr kommen, und ich weiß, daß jenes reizende Haus mit seinen Bewohnern mein Interesse rechtfertigen wird.“

Mittlerweile hatten die Freunde die Gartenpforte erreicht und blickten über dieselbe hinein auf die schönsten Blumenbeete und Boscets, wie man sie nicht prächtiger in einem herrschaftlichen Parke hätte finden können. Zu Anschauen verfunken, hatten sie deshalb nicht bemerkt, daß sich die Thüre des Pfarrhauses geöffnet und auf der Schwelle desselben ein hochgewachsener Mann mit ernsten, äußerst geistvollen Zügen erschienen war, der nicht ohne sichtliche Verwunderung auf die fremden Eindringlinge schaute, die er, weil sie ihm den Rücken zugewandt hatten, nicht erkennen konnte.

In dem Augenblicke jedoch, wo er sich umsah, zu den Fremden zu treten, wandten sich diese um, und als Bruned Trautlieb erblickte, rief er ihm einen freundlichen „Guten Tag!“ zu, an welchen Gruß er

Hermannstadt, 7. März. Bei Gelegenheit der im vorigen Monate zu Arad stattgefundenen Bischofswahl sollen dem Vernehmen nach zwei an sehr geehrte Personen adressirte Briefe bei den Wahlabgeordneten die Kunde gemacht haben, worin der Metropolit und serbische Patriarch Procopius Joacovicu für diese Bischofswürde den hierortigen erzbischöflichen Vicar Nicolaus Popa als den geeigneten Mann anempfiehlt.

Aus diesem Anlasse erklärte der genannte erzbischöfliche Herr Vicar in dem „Telegrafu Romanu“ vom 4. März l. J. 3. 15, daß die erwähnten zwei Briefe nicht mit seinem Wissen, auch nicht über seine Verwendung geschrieben wurden, da er sich an Niemanden in dieser Beziehung gewendet und auch Se. Excellenz den serbischen Metropolit und Patriarchen Joacovicu nicht um irgend eine Empfehlung gebeten habe. Daß er nicht gebeten und niemals Jemanden bitten wird in dieser Angelegenheit, indem Se. Hochwürden zur Partei jener Männer gehört, welche sich auf die Empfehlung ihrer eigenen, persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten stützen, auf die fremden Empfehlungen — sie mögen persönlich oder materiell sein — keinen Werth legen.

Uebrigens, heißt es in der gedachten Erklärung, möge Se. Excellenz der serbische Herr Metropolit und Patriarch Joacovicu für den Fall, daß die erwähnten zwei Empfehlungsbriefe in der That von ihm herühren, meinen Dank entgegennehmen für das an den Tag gelegte Wohlwollen gegen meine unbedeutende und anspruchlose Persönlichkeit, beziehungsweise für die diesfalls bewiesene Geneigtheit zur Erhaltung der Ordnung und kirchlich-canonischen Institutionen in ihrem ganzen Umfange.

Dr. P. Budapest, 4. März. Langwierig war die Genesis, deren Frucht sich uns in einem Coalitions-Cabinete präsentirt. Wir hoffen, daß allmählig die bisherige oppositionelle Presse auch die deakistische dem Ministerium das beruhigendste Vertrauen entgegenbringen werde. Tritt doch der gegenwärtige Ministerpräsident leider schon nach den Neumahlen von seinem Posten zurück und läßt uns dies Factum den Moment noch nicht vorhersehen, in welchem wir einem Definitivum, einer ununterbrochenen allseitigen Thätigkeit entgegensehen dürfen. — Würde nun die Schmachtsucht und der Unmuth, das Mißtrauen schon jetzt das Cabinet allenthalben discreditiren, schon heute den Keim einer Parteitristis gedankenlos propagiren, dann spielte man wahrlich mit dem gesammten Parlamentarismus, mit der Verfassung, mit der constitutionellen Selbstständigkeit des Vaterlandes. Gewiegte Staatsmänner erkennen es, daß nicht bloß die bisherige Opposition, sondern auch die bisherige Deak-Partei einer compacten Consolidirung bedürfen. So entschied sich denn auch gestern Lonyay, seine oppositionelle Sonderstellung aufzugeben, seinen besonderen Klub zu bilden und mit Senney sich umweniger zu fusioniren, als Lonyay seit 30 Jahren ein prinzipieller Gegner conservativer Prinzipien, daher auch ein Opponent Senney's gewesen.

Budapest, 4. März. Die Lonyaypartei hat sich aufgelöst. Sie that dies über Aufforderung ihres Führers, des Grafen Melchior Lonyay. In einer heute Vormittags stattgehabten Parteiconferenz erklärte der Letztere, daß er zwar gegen den finanziellen Theil des Programms der neuen Regierung, namentlich was die zu beobachtende Reihenfolge betrifft, erhebliche Bedenken habe und diese auch offen im Parlamente darlegen werde, daß er aber nie ein Freund „persönlicher“ Parteien gewesen sei und sohin auch die Bildung einer Partei zu seinen Gunsten nicht billigen könne. Er selbst werde sich für keiner Partei anschließen, speziell von Senney'scher Opposition scheide ihn eine politische Vergangenheit von dreißig Jahren. Hierauf billigten die Anwesenden die Emigration Lonyay's und beschloßen, von der Bildung einer besonderen Partei Abstand zu nehmen. Der größere Theil der gewesenen Lonyayaner tritt in die liberale Partei ein, einige schließen sich Senney an. Gegen das hier gezeichnete Programm Lonyay's läßt sich nichts einwenden, die Constituirung und Erhaltung einer Partei mit rein persönlichen Zielen wäre ein Unding gewesen, und hätte auch dem Grafen Lonyay nur Verlegenheit und eine durchaus schiefse Stellung bereitet.

Budapest, 5. März. Die „N. fr. Presse“ berührt den Umstand, daß Koloman Ghyucz bei seinem Rücktritt nicht decorirt wurde. Hier weiß alle Welt, daß Herr v. Ghyucz bei seiner Demission ausdrücklich gebeten hat, man möge ihm keine Ordens-Auszeichnung zu Theil werden lassen, da der Ausdruck der Zufriedenheit seitens des Monarchen für ihn der schönste Lohn sei. — Wie dem „hon.“ aus Debreczin telegraphirt wird, wurde eine an Koloman Tisza gerichtete Adresse, in welcher auch den anderen Ministern Vertrauen votirt wird, von der General-Versammlung einstimmig angenommen.

Der Ausschuß des Clubs der „liberalen Partei“ hielt heute Abends unter dem Vorsitz des Abgeordneten Josef Justy eine Konferenz, in welcher beschloßen wurde, daß Mitglieder des Clubs nur jene sein können, welche sich zu den Prinzipien der Partei bekennen. Wer auszutreten gedenkt, kann seine an der früheren Parteielite eingezahlten Tzen und Gebühren in Rückempfang nehmen. Der Ausschuß nahm schließlich die Statuten des Deak-Clubs an. Für nächsten Sonntag projectirt der Parteiclub ein Banket in der „Hungaria“.

Auch die siebenbürgischen Abgeordneten besprachen in vertraulicher Konferenz die Situation und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie sich nahezu ohne Ausnahme der Regierungs-Partei anschließen. — Wie aus alledem erhellt, constituirt sich jetzt bereits eine so imposante liberale Partei, daß sie als Garantie für die weitere erfolgreiche Entwicklung der Verhältnisse dienen kann.

die Bitte knüpfte, mit seinem Freunde den Garten in Augenschein nehmen zu dürfen.

Schon im nächsten Moment stand Trautlieb an der Seite des Barons, und nachdem dieser im Walter vorgestellt hatte, folgten Beide der einladenden Handbewegung, ihn in seinen Garten zu begleiten, dessen Reichthum an seltenen Gewächsen wohl den Stolz rechtfertigte, den der Besitzer offenbar darin setzte, als er seinen Gästen dies kleine Paradies als das Werk eigener Schöpfung darstellte.

Schweigend war man bis jetzt über die sauber gehaltenen Wege an den verschiedensten Pflanzengruppen vorübergegangen, als Walter in die Worte ausbrach: „Wahrhaftig, Herr Pfarrer, die Anlage dieses Gartens macht Ihrem Geschmack ebenso viel Ehre, wie die Auswahl der Gewächse Kunde davon gibt, daß Sie ein tüchtiger Sachkennner und Botaniker sein müssen, denn so in's Blinde hinein trifft man unmöglich neben dem Schönen auch das Seltenste!“

Trautlieb, dem dies ungekünstelte Lob wohlzuthun schien, räumte willig ein, daß er mit großer Vorliebe sich dem Studium der Natur hingibt und daß ihm außer seinem Amte Nichts so theuer sei, wie seine Blumen und seine Bäume; daß er an ihnen hänge, als ob es seine Kinder wären und ihr Leben durch alle Stadien der Entwicklung bis zu ihrem Absterben verfolgte.

„Hier,“ fuhr er gleich darauf fort, „ruhe ich von des Tages Last und Mühe aus; hier atme ich mit unsäglicher Wärme die reine kaltsamische Luft, die mich wie der Hauch göttlicher Liebe umweht, freue mich an den Wundern ihrer Allmacht, die mir täglich neu aus jedem Blatte, jedem Halme entgegenpringt, hier lese ich in Gott's unentweibtem Buche der Natur und erkenne die unumstößlichen Zusätze seiner Weisheit, seiner, auch das Kleinste umfassenden Liebe und fühle mich ihm unendlich nahe; hier in dieser Raube werde ich zu erhabenen Gedanken begeistert, hier schreibe ich meine Predigten, die dann wie der Thau des Himmels aus meiner Seele quellen! Dann fühle und weiß ich's, daß meine Reden als unmittelbarer Ausfluß göttlichen Geistes nicht ohne Eindruck auf meine Gemeinde bleiben können und daß sie auf das Heil ihrer unsterblichen Seele wirken müssen!“ (Fortsetzung folgt.)

Zur Constituirung der Parteien meldet „Naplo“, daß das in der Konferenz der Regierungspartei entsendete Comité als Vocal für die Verhandlungen der letzteren die Säle des Deak-Clubs wählen wird. Nach die Mitglieder anderer Parteien und Jene, die sich keiner Partei anschließen — denn es wird auch solche geben — werden gerne als Gäste gesehen. Die Regierungspartei eröffnet ein neues Clubbuch, in welches die Mitglieder der Partei ihre Namen eintragen und dies wird die authentische Liste der Mitglieder sein. Von der Deak-Partei nahmen gestern ungefähr 120—140 Mitglieder an der gemeinsamen Konferenz Theil, aber diese Zahl ist nicht definitiv. Viele Abgeordnete sind noch nicht hier; andere warteten die Erklärung Tisza's ab, von den Erschienenen aber werden sich Einige einer anderen Partei anschließen.

Wien, 3. März. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer verlas der Präsident Goll einen Brief, welchen er an den Handelsminister nach Genua geschickt und in welchem er Seitens der Kammer Theilnahme und Vertrauen zum Ausdruck gebracht hatte. Auf diese Mittheilung hin wurde ein bei der Kammer eingebrachter Antrag auf ein Vertrauensvotum an Vanhans zurückgezogen.

Wien, 4. März. (Abgeordnetenhaus.) Newirth's Antrag, allen Abgeordneten zu gestatten, den Verhandlungen des Eisenbahn-Ausschusses zu wohnen, wurde angenommen. — Gzastowsky's Antrag wegen Erbauung von Secundärbahnen in Nordost-Galizien wurde nach dessen Begründung dem Eisenbahn-Ausschusse zugewiesen. — In der Fortsetzung der Debatte über die Gebäudereuer richtet der Finanzminister in einer längeren Rede einen Appell an das Haus, in die Spezialdebatte einzugehen und entkräftet alle gegen den Vorschlag vorgebrachten Bedenken. (Wiederholtes Bravo.) — Nachdem noch Wiener unter großer Unruhe des Hauses gesprochen, wird vor demnächstiger Uebergang zur Tagesordnung abgelenkt, wodurch auch die Minus-Anträge abgelehnt erschienen und wird das Eingehen in die Spezialdebatte mit großer Majorität beschlossen.

Wien, 5. März. Der aus dem Prozeß Drenham als Hauptbelastungszeuge bekannte Inspector Bonjick soll zum Ober-Inspector bei der General-Inspektion für österreichische Eisenbahnen beauftragt werden. — Der Schwager Drenheim's, Hauptmann Husterichmidt, ist gestern Nichts im 35. Lebensjahre gestorben. — Der Nachrikt des „Pester Lloyd“, daß Hofrath Nordling bei der Theilnahme noch ein Jahr gebunden sei, wird hier widerprochen. Die „Presse“ nennt als Nachfolger Nordling's den Unterstaatssecretär Hieronymi.

Wien, 5. März. Das „Tagblatt“ meldet: Die Wiener Advocatenkammer hat gestern auf Antrag des Anwalts des Disciplinarraths den Beschluß gefaßt, gegen Dr. Neuda wegen seines Verhaltens im Drenham-Prozeß dem Hohen Dr. Vanhans gegenüber, die Disciplinär-Untersuchung einzuleiten. — Die Prager Handelskammer bereitet eine Kundgebung für Vanhans vor.

Wien, 4. März. In Folge einer durch den Nuntius in Wien intimirten Kundgebung des Papstes erklärte Bischof Rudiger der Statthalterei, daß er vor Anstellung eines Provisors an einer incorporirten Pfarre die vorgeschriebene Anzeige machen werde.

Prag, 4. März. Achtzehn Gemeindevorsteher der czechischen Bezirke Mikowitz und Blatna verließen einen Aufzug an die Wähler, worin sie erklären, daß sie bloß verfassungstreuen Landtags-Candidaten ihre Stimme geben werden.

Ausland.

Berlin, 4. März. (Abgeordnetenhaus.) Vom Cultusminister ist ein Entwurf eingegangen, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholischen Bischöfe und Geistlichen. Nach der Vorlage werden die einzelnen Bischöfen gewährten staatlichen Dotationen aufgehoben und die Bedingungen für deren Wiederhergewährung festgesetzt. Die Bestimmungen der Bulle De salute animarum im Allgemeinen werden nicht aufgehoben.

Berlin, 5. März. Der Kaiser hat das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Grenzen Deutschlands vollzogen.

Paris, 4. März. Die Republique Française setzt auseinander, daß der letzte Theil der Aussage Léon Renault's keineswegs die radicale Partei oder irgend ein Kammermitglied berührt, sondern die Commune, mit welchen die Republikaner nichts gemein haben. — Cassinier Perier ist für einen hohen Vostschafposten bestimmt.

Paris, 5. März. Wie die Liberté meldet, haben sich Buffet und Dufauré entwickelt, weil Letzterer das Recht der Ernennung der Maires für die Municipalräthe reclamirte. Buffet soll auch Bedenken geäußert haben gegen ein allzu anti-donaparthisches Auftreten. Mac Mahon will ein außerparlamentarisches Cabinet berufen mit Ducrot, dem Präfecten von Lyon, als Minister des Innern.

Versailles, 3. März. Die National-Versammlung verhandelte heute verschiedene Gesetzentwürfe von geringer Bedeutung und wird Montag zur Berathung der Vorlage über die Armee-Cadres schreiben. — Heute Nachmittags fand eine neuerliche Konferenz zwischen Mac Mahon und Buffet statt. Später hatte Buffet eine Unterredung mit Dufauré, deren Ergebnisse befriedigend sind. Zwischen Beiden wurde eine nahezu vollständige Uebereinstimmung erzielt, doch ist die neue Ministerliste bis zum Augenblicke noch nicht festgesetzt.

Versailles, 4. März. Die heutige Sitzung der National-Versammlung war von keinem besonderen Interesse. — Zwischen Buffet und Dufauré ist noch keine vollständige Uebereinstimmung über das Programm und die Zusammensetzung des künftigen Ministeriums erzielt.

San Sebastian, 3. März. Die Carlissen haben die Umgegend von Bilbao verlassen und sich in den Encartaciones concentrirt.

London, 3. März. Das Unterhaus lehnte in zweiter Lesung mit 194 gegen 151 Stimmen die Bill Rowner-Temple ab, wonach den Universitäten Schottlands gestattet werden sollte, Frauen die Doctorwürde zu verliehen.

London, 4. März. Einem Privat-Telegramme des Standard aus Calcutta zufolge wurde die chinesische Borneo-Expedition unter Oberst Browne von Eingebornen angegriffen, wobei der britische Ingenieur Morgary umkam.

London, 4. März. Der Dampfer „Princess“, mit Mais befrachtet, ist gestern auf der Fahrt von Antwerpen hierher untergegangen. Von der Mannschaft sind 7 ungelungen, 10 wurden gerettet. — Graf Beust dimitte gestern bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales.

London, 5. März. Am 21. März wird hier eine große Demonstration veranstaltet, um gegen die Ausschließung John Mitchell's vom Unterhause zu protestiren. — Erzbischof Manning wurde nach Rom berufen und reist heute dahin ab.

Konstantinopel, 4. März. Ruftem Pascha hat den Großcordon des Osmanie-Ordens erhalten. — Die Journale melden, Scherif Bey sei zum Militär-Minister bei der Hofkammer in Wien ernannt worden. — Pera, 5. März. Savet Pascha hat die Vertreter der fremden Mächte eingeladen, Delegirte in jene Commission zu entsenden, welche damit betraut wurde, den Tarif für die Einfuhrzölle auf einige fremde Produkte auszuarbeiten. — Dem auf Donnerstag angesetzten diplomatischen Diner beim russischen Gesandten werden alle Minister beiwohnen. — Der Postcourier von Barna ist im Rückstande.

Gibraltar, 3. März. Laut gestern eingelangter Meldung ist Sr. Majestät Corvette „Dandolo“ nach fünfundsingzigstägiger Fahrt am 11. Februar d. J. von Gibraltar in Port-de-France auf Martinique angekommen. An Bord ist Alles wohl.

Melbourne, 4. März. Der Dampfer „Gothenburg“ scheiterte unweit Port Darwin, wobei 85 Passagiere und 35 Matrosen umkamen; nur vier Personen wurden gerettet. Nach den Mittheilungen derselben begab sich eine große Anzahl von Passagieren auf die Schiffsboote, von denen bisher keine Nachrichten eingetroffen sind, so daß dieselben ebenfalls als verloren betrachtet werden. Die Barfracht von 30,000 Unzen Gold ist mit untergegangen. — Der Londoner Dampfer „Normandie“ scheiterte bei der Banks-Insel. Die Mannschaft wurde gerettet.

Montevideo, 1. März. In Buenos-Ayres fanden anticlericale Manifestationen statt.

Montevideo, 3. März. Die Regierung hat mehrere Verschwörer verhaftet und wird dieselben von hier abführen lassen.

Montevideo, 3. März. Bei den Kundgebungen gegen den Clerus in Buenos-Ayres wurden die Missionshäuser der Jesuiten verbrannt.

Newyork, 3. März. Im östlichen Tennessee fanden Uebersehungen statt. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Washington, 4. März. Das Repräsentantenhaus hat die Bill angenommen, wodurch das Territorium Colorado als Staat zu dem Congresse zugelassen wird. Der Eintritt des Territoriums Neu-Mexico wurde abgelehnt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. März. — Se. kais. und kön. apostolische Majestät hat mit a. b. Entschloßung vom 28. Februar l. J. den Ministerialrath des Ministerpräsidenten Koloman Kando über eigenes Ansuchen von seiner Stelle zu entlassen und demselben als Anerkennung seiner Treue und erlagen Dienste taget das Ritterkreuz des Sanct Stefansordens allergnädigst zu verliehen geneigt.

(Der Feuerwehr-Costumeball im Stadttheater.) Wie sehr die Popularität unseres freiwilligen Feuerwehr-Institutes im Wachsen begriffen ist, dafür bot auch die letzt arrangirte Uebung im städtischen Theater neue Belege. Hatte doch selbst das schöne, aber doch gewöhnlich auch zaghafte Geschlecht aus seiner Mitte und freiwillig einige Motten von Feuerwehrmannschaft gestellt, freilich mehr mit der Gabe betraut, figürliche Brände zu erregen, als sie zu löschen. Der Reiz der Jugend schmückte die improvisirte Mannschaft, mehr als das Costume und der ungewohnte Anblick von 40 Mädchen in Uniform bildete die nicht uninteressante Einleitung zum Programme des Abends. — Die Feuerwehrhelme der Damen lösten die Schellen der Gebirgsbewohner ab, deren der Natur abgelaufene Attitüden von tiefem Eingehen in den Geist der übernommenen Rollen sprachen.

Der Medicinalrath, welcher bald darauf auf römischem Wagen, freilich mit wackeligen Postament, die Rundreise im Saale antret, vertheilte seine Geheimmittel gratis und war so urban, selbst speciellen Collegen von seinen Dosen Erwas zu Gute kommen zu lassen. Die Pulver und Pillen desselben war ich nicht in der Lage zu prüfen, allein das „Lebenswasser“, wovon er Proben ausprobierte, konnte föhlich concurren mit allen ähnlichen, „handwerksmäßig“ zusammengebastelten Decoeten.

Dem Straßenliteraten, welcher sich den modernen Helden vom Schwindelritterthum zum Thema erkoren, hätte ich eine ausgiebigere Lunge gewünscht; es war sicherlich interessant, was er geäußert, allein man hörte nicht viel davon — im Gegenjage zu den Japanesen, die ich recht gut verstand, obgleich ich heute noch nicht weiß, was sie gewollt.

Das Costume der Nachbarn des Reiches der Mitte war wohl gelungen, und wenn sie japanesisch sprachen, d. h. ziemlich unverständlich, so ist das unsere Schuld, die wir den Dialect nicht flüchtig haben.

Zum Schlusse des Programmes hatte man die Marmorbrücke von Carara geklündert.

Drei Götter, von denen der letzte „Hercules“ eigentlich nur ein Vicegott ist, präsentirten sich dem Volke, — und man muß es zugestehn, in ganz hübscher Form. Das Antikenabinet war entschieden die interessanteste Nummer des Abends und nur hörte ich sie und da das Bedauern laut werden, warum keine der Göttinnen es der Mühe werth gehalten, vom hohen Olympos herabzusteigen auf das vom Ballcomité präsentirte Postament.

Eisen und Nixen gab es im Saale in Menge, und gar mancher der officiös adjutirten Narren verspürte, daß in seinem Innern ein Stück wirklicher Nartheit wieder lebendig wurde bei dem Anblicke der zierlichen, jugendlichen Gestalten, denen die Fröhlichkeit des Abends aus den muntern Augen bligte.

Die Fröhlichkeit und Ungezwungenheit war die Signatur des ganzen Abends und hat sich mit dem Arrangement desselben unsere freiwillige Feuerwehr wieder eine Stufe gebaut in gar manchem Gemüthe. Der große Triumph aber, den das Comité errungen, ist offenbar die Begeisterung, mit welcher das Gros der Versammelten in das Feuer des Tanzes sich stürzte, und die ausdauernde Energie, womit die Schutzmannschaft in den Nebencorthern dem Werke des Feigens sich widmete.

Spät, oder besser gesagt mit der andbrechenden Fröhe erst ward es still in den Räumen, der letzte Nachzügler trat den Rückzug an und die letzte Winterübung der freiwilligen Feuerwehr war vorbei.

— Und die „höhere“ Galanterie, sie ist doch kein leerer Wahn. Auf dem vorgestrigen Feuerwehrball stand eine Dame, deren Hals und Schultern sich durch blendende Weiße und schöne Form auszeichneten, unter einem Leuchter. Da fiel von einer Wallyferge ein Tropfen herab und gerade auf eine der schönen Schultern, so daß die Dame einen leisen Schmerzgeschrei ausstieß. Ein Herr hatte den Vorgang angesehen und trat auf die Dame zu mit den Worten: „Ich glaubte bisher, daß der Marmor unempfindlich sei.“

— Die zweite Abendunterhaltung des hiesigen Casino-Vereines findet nächsten Sonnabend, 13. d. M., im Saale „Zum römischen Kaiser“ statt.

— Das Concert des hiesigen Musik-Vereines findet morgen Abend im Saale „zum römischen Kaiser“ statt.

— (Zur Warnung.) Daß mit Petroleum nicht vorsichtig genug umgegangen werden kann, bewies dieser Tage wieder ein Vorfall in unserer Stadt. Es war bald Essenszeit und die Köchin stand verdrücklich an der Herde, weil ihr das Feuer ausgegangen und das Essen aus dem Kochen gekommen war. Da ihr nun die gewöhnliche Procedur, das Feuer wieder anzuzünden, zu umständlich und zeitraubend vorgekommen sein mag, griff sie zur Petroleumflasche, schüttete davon etwas auf das Papier, in das sie früher einige Späne gewickelt hatte und war, die Flasche noch in der Hand haltend, eben im Begriffe, ein Zündhölzchen anzuzünden, als plötzlich mit einem gewaltigen Knack die Flasche sprang und der Inhalt derselben sich entzündete. Glücklicherweise hatte die Person Geistesgegenwart genug, die Flasche im selben Momente von sich zu schleudern, eine Bewegung nach rückwärts zu machen und sich davor zu schützen, von der Flamme erfaßt zu werden, doch hatte sie der Schrecken zu Boden geworfen, wo sie, in Ohnmacht liegend, von den auf die Detonation herbeieilenden und die Flamme löschenden Hausleuten vorgefunden wurde. Als sie sich nach längerer Zeit erholt, hatte sie von ihrer Herrschaft, welche um das Mittagsmahl gekommen war, natürlich noch einen tüchtigen Verweis zu ertragen.

— (Von Oben kommt nicht immer der Segen.) Dies erfuhr ein Herr, welcher dieser Tage Mittags mit Helzrod und neuem

Cylinder durch die ein Schneeklumpen deselben fiel. Eine dieses Falles; das geliefert.

— Das Flö die Nachrikt zu, obgleich noch über noch nicht erlaubt, unterbleibt und ers folgende Concert in gegengenenommen soweit nicht Abbestell ihre Gültigkeit.

— (Ein nie Knaben aus Poptat aufbewahrt, bis vor brennende Zündhölz der Jungen der Ju

— Eine Raia 3tg., ist es, daß noch keine Post an Lande, das doch unse Verkehr wurde durch unsere Kaufmanns und Ueberbammer t. und l. General-C für Fahrwerke wies

Ein Telegram beste Hoffnung, daß für die Handelsinte Generalconsul, Frei mit, daß die von d Ausführung begriff handen, daß der Be werden wird.

— Aus Kro wurde in der Altst welcher eine Anzahl mit frischen Fischen, hier angekommen.

— (Todesf Alter von 45 Jahr

— Die Klau v. 5. d. über Antra Pap, geschlossen, a In derselben Sizing deut, das Rathhaus Dedung der diesfäll

— Von den s schaften werden zum des nächsten Monate Dr. Karl Falter, D Groß, Dr. Samuel Dr. Geza Eng und halten.

— Die Klau Unfsicherheit des Eig vergebte ohne Diebst Diebe wollen auch t

— (Ueber in Folge von 3 Am 4. d. verbreitet gewaltigen Tode Wäldermeister, in l beidäufig 24 Jahre Vater von drei Kin aus Ungarn einen erte Frau und sein fuhren seine hiesige an. Die Anzeige u um sich zu rächen, g getrauten sich demzu zwei vertraute Männ während der Nacht e drachten die Nacht i jedoch die zwei Erzie sitzend ein. Diesen Vorhabens; er ergr tiefse Wunde am Kop Verwundeten gelang zerrümmerte er sein nach dann in den Kel barsten Messer drei Thortort eilten, fand Stunde. Der Man verarmt; seit einige und Töchter mancher wundete, hatte er im botenes Verhältnis u

— (Selbst i hat sich der junge A seinem Vater erhalten

— Die ordent Fshuvererins findet am 6. April d. J. in K

— (Einer, w u r d e.) „Meform neuen Minister wollte Der Portier aber, w ihm den Eintritt ver sich ihm zu erkennen um Entschuldigung u hetren so oft abweh

— (Musik o Franzstädte dürften Weltzug List uns d reitert, indem er i seine symphonische Q fügt noch immer übe zeugte uns gestern poetischen Ausdrucks feinen ebenbürtigen S durch diese ebenso her konnten wir uns gegen entschädigt erachten. I zu schließen, ein überu der große Damenchor

burg" Scheiterte Rosen umfamen; lungen derselben Schiffsboote, von dieselben eben 30,000 Unzen "Normandie" gerettet. Enden anti-clerical mehrere Verlassen. ngen gegen den er Jesuiten ver fanden Ueber- Million Dollars tenhaus hat die ls Staat zu dem ums Neu-Mexico ten. abt, 8. März. Entschuldig vom Holoman Rand o en als Anerkennung anet Stefansorden s radtheater.) re-Institutes im chone, aber doch freiwillig einige mit der Gabe Der Reiz der das Soitume form bildete die Abends — Die ragbewohner ab, ngen in den Geist omnischem Wagen, ale antrat, ver- selbst speziellen ffen. Die Pulver rufen, allein das hlich concurren nten Decoreten. en Helden vom usgehigere Lunge allem man hörte die ich recht gut ollt. war wohl ge- ch unverständlich, rt haben. armorbürche von eigentllich nur ein us es zugesehn, eden die interes- da das Bedauern wirth gehalten, omité präsentirte and gar mancher em Innern ein em Anblicke der des Abends aus Signatur des deselben unsere andern Gemüthe. ist offenbar die in in das Feuer gie, womit die des Köpfens sich Frühe erst ward Rückzug an und vordra. in leerer Wahn. deren Hals und m auszeichneten, u Tropfen herab Dame einen leisen g angesehen und bisher, daß der hiesigen Casino- Zalle „Zum rö- r eines findet icht vorständig ger ein Vorfall in stand verdrießlich Essen aus dem cadur, das Feuer orgekommen sein das auf das Pa- war, die Blaise möhölzchen anzu- sche sprang und hatte die Person nte von sich zu- nd sich davor zu ie der Schreden on den auf die Hausleuten vor- hatte sie von a war, natürlich egen.) Dies er- roch und neuem

Cylinder durch die Wärgasse wanderte, indem plötzlich von einem Dache ein Schneeklumpen sich löste und gerade auf die glänzende Kopfbedeckung desselben fiel. Eine eingetriebene Angststöhre war das traurige Resultat dieses Falles; das malitiose Gelächter der Vorübergehenden wurde gratis geliefert.

Das Florentiner Quartett betreffend geht uns soeben die Nachricht zu, daß, da der Gesundheitszustand des Herrn Jean Becker obgleich noch überstandener Krankheit in steigender Besserung begriffen es noch nicht erlaubt, die für Monat März beabsichtigten Reisen anzutreten, das für den 11. März in hiesiger Stadt angekündigte Concert vorläufig unterbleibt und erst Ende April stattfinden wird. Die für das ausfallende Concert in der Buchhandlung des Herrn A. Schmiedicke entgegengenommenen Vorverkäufe für Logen, Sperrsitze behalten indeß, soweit nicht Abbestellungen erfolgen, für das im April stattfindende Concert ihre Gültigkeit.

(Ein nicht explodirtes Hohlgeschloß) wurde von einigen Knaben aus Poplaka im vergangenen Herbst aufgefunden und im Keller aufbewahrt, bis vor drei Tagen einige derselben den Einfall hatten, durch brennende Zündhölzchen dasselbe zur Explosion zu bringen, wobei einem der Jungen der Fuß zerschmettert wurde.

Eine Kalamität, wie sie noch nicht da war, schreibt die „Kr. Ztg.“, ist es, daß wir (die Kronstädter nämlich) seit dem 21. Februar noch keine Post aus Romänien erhalten haben und ganz von diesem Lande, das doch unsern vorzüglichsten Markt bildet, abgesperrt sind. Jeder Verkehr wurde durch das in der Gegend beispiellose Wetter eingestellt. Unsere Kaufmannswelt ist sehr beunruhigt und veranlaßte die Handels- und Gembekammer sich um Beseitigung der Verkehrsbehindernisse bei dem L. und L. General-Consulate in Bukarest zu verwenden, damit die Passage für Zubehöre wieder ermöglicht werde.

Ein Telegramm an den Handelskammerpräsidenten Gött gibt die beste Hoffnung, daß die Kalamität ehestens beseitigt werden wird. Der für die Handelsinteressen unseres Landes so rühmlich thätige Herr Generalconsul, Freiherr v. Calice, theilt telegraphisch die Versicherung mit, daß die von der Handelskammer gewöhnlichen Arbeiten bereits in der Ausführung begriffen sind. Es ist also die gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Verkehr mit Rumänien in den nächsten Tagen eröffnet werden wird.

Aus Kronstadt, 6. d. M. wird geschrieben: Dieser Tage wurde in der Altstadt auf offener Straße ein wüthender Hund erschossen, welcher eine Anzahl Hunde gebissen hat. — Gestern ist der erste Schlitten mit frischen Fischen, aber noch unter großen Mühseligkeiten aus Romänien hier angekommen. Die Post fehlt noch immer seit dem 21. Februar.

(Todesfall.) Graf Alexius Bethlen ist am 3. d. im Alter von 45 Jahren gestorben.

Die Klausenburger Stadtvertretung hat in ihrer Sitzung v. 5. d. über Antrag des Redacteurs des „Magyar Bolgar“, Nikolaus Vap, beschloffen, an das neue Cabinet eine Vertrauensadresse zu richten. In derselben Sitzung wurde auch der Beschluß gefaßt, die städtische Redoute, das Rathhaus und öffentliche Schlachthaus auszubauen und zur Deckung der diesfälligen Kosten ein Anlehen zu negociiren.

Von den Professoren der Klausenburger Universität der Wissenschaften werden zum Besten des Universitäts-Clubs im Laufe dieses und des nächsten Monats die Professoren: Dr. Anton Abt, Bela Szab, Dr. Karl Haller, Dr. Anton Fleischer, Johann Szamosi, Dr. Gustav Groß, Dr. Samuel Trajfal, Dr. Ludwig Martin, Alexander Jzme, Dr. Geza Eng und Dr. Aurel Török populär-wissenschaftliche Vorlesungen halten.

Die Klausenburger Blätter klagen über die dort herrschende Unsicherheit des Eigenthums. Nulla dies — kein Tag — heißt es dort, vergeht ohne Diebstähle. Der Winter dauert halt lang und die Herren Diebe wollen auch dort nicht verkümmern.

Ueber einen Mordversuch und Selbstmord in Folge von Bigamie wird dem „Kleit“ aus Deva berichtet: Am 4. d. verbreitete sich in unserer Stadt plötzlich die Kunde von dem gewaltsamen Tode eines ungefähr 60jährigen Mannes, welcher eben dem Müllermeister, in letzterer Zeit Schankwirth war. Der Mann lebte seit beiläufig 24 Jahren in unserer Gegend, gründete eine Familie und war Vater von drei Kindern. Unlängst soll derselbe, dem Vernehmen nach, aus Ungarn einen Brief erhalten haben, in welchem seine längst verlassene erste Frau und seine Kinder ihn aufforderten, heimzukehren. Dies erfuhr seine hiesige Frau und Kinder und zeigten den Fall bei Gericht an. Die Anzeige wurde dem Alten hinterbracht und er drohte, er werde, um sich zu rächen, seine hiesige Frau und Töchter umbringen. Diese getrauten sich demzufolge nicht, im Hause zu schlafen, sondern schickten zwei vertraute Männer ins Haus, damit sie das Betragen des Alten während der Nacht beobachten. Die beiden Aufpaffer und der Alte verbrachten die Nacht misstrauisch im Wirthshause; gegen Morgen wurden jedoch die zwei Ersteren vom Schlafe übermannt und sie nickten bei Tische sitzend ein. Diesen Umstand benützte der Alte zur Ausführung seines Vorhabens; er ergriff zwei geschliffene Beile und versetzte dem Einen eine tiefe Wunde am Kopfe; der Andere erwachte und entflo; auch dem Verwundeten gelang es, zu entinnen; als der Alte nun allein war, zerschmetterte er seine Wirthshausgeschäfte, zerstückte alles Bettzeug, begab sich dann in den Keller, entkleidete sich dajelbst und brachte sich mit einem scharfen Messer drei tiefe Stiche bei. Die Gendarmen, welche an den Thortort eilten, fanden ihn im Blute schwimmend, er lebte nur noch eine Stunde. Der Mann war vordem wohlhabend, ist aber in letzterer Zeit verarmt; seit einiger Zeit verursachte ihm das Betragen seiner Frau und Töchter mancherlei Kummer. Den Mann, dessen Kopf er verwundete, hatte er im Verdachte, daß derselbe mit seiner Frau ein verböthenes Verhältnis unterhalte.

(Selbstmord.) In Körispatal (bei Sepsi-Ezent-György) hat sich der junge Deacon Sigmund Kis aus Verdruf über eine von seinem Vater erhaltene Zurechtweisung erschossen.

Die ordentliche Generalversammlung des Szamosi-Liparier Bor- schußvereins findet am 21. d., jene der ersten Siebenbürger Bank am 6. April d. Z. in Kronstadt statt.

(Einer, dem der Minister noch nicht vorgestellt wurde.) „Reform“ wärmt folgenden alten Witz auf: „Einer der neuen Minister wollte Abends in sein Bureau gehen, um dort zu arbeiten. Der Portier aber, welcher den neuen Herrn Minister nicht kannte, wollte ihm den Eintritt verwehren und gab erst dann nach, als der Minister sich ihm zu erkennen gab. Der arme Portier hat Sr. Excellenz tausendmal um Entschuldigund und meinte, er könne nichts dafür, daß die Excellenzherren so oft abwechseln!“

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Pest: Zahlreiche Weltstädte dürften uns um den Genuß beneiden, welchen gestern Franz List uns durch den unvergesslichen, seitlichen Concertabend bereitete, indem er im vierhändigen Arrangement persönlich mit Spos seine symphonische Dichtung „Prometheus“ zu Gehör gebracht. List versüßte noch immer über den früheren bravourvollen Heroismus und überzeugte uns gestern neuerdings, daß er an nuancenreicher Virtuosität poetischen Ausdrucks auch unter den größten jetzt lebenden Virtuosen seinen ebenbürtigen Rivalen hat. Nur durch diese Interperirung, nur durch diese ebenso heroisch, wie timbrevoll emittirenden Bösendorferflügel konnten wir uns gegen das Wegfallen der orchestraalen Executur vollkommen entschädigt erachten. Der Eindruck war, nach der enthusiastischen Aufnahme zu schließen, ein überwältigender und machte sich um den brillanten Erfolg der große Damenchor (150 Stimmen) in der That nicht wenig verdient.

(Die erste Meldung.) Ein in Wien lebender junger Mann, der zweimal um eine Anstellung bei der Lemberg-Gesellschaft nach, jedesmal aber abweislich beschieden wurde, nahm Samstag, ehe der Wahrspruch der Geschwornen im Prozesse Dfenheim verkündet worden war, eine Anzahl Dienstmänner auf, man sagt, vierzig, und postirte selbe in einer Entfernung vom Landesgerichtsgebäude bis zum Palais Dfenheim am Schwarzenbergplatz derart, daß einer den anderen sehen konnte. Er selbst nahm seine Anstellung unmittelbar vor dem Palais. Als nun das Urtheil verkündet worden war, ließ das „Freige- sprochen“ mit Blüheschnelle längs der ganzen Dienstmännerkette, und ehe noch fünf Minuten vergangen waren, stand der junge Mann vor der Baronin Dfenheim, diese zur erfolgten Freisprechung beglückwünschend. Der Frage der überraschten Dame, wer er sei, wick er mit der Ent- gegnung aus, daß er sich demnächst vorstellen werde, und so schnell, wie er gekommen, war der junge Mann wieder verschwunden.

(Dfenheim) hatte am Tage seiner Freisprechung auch in Budapest einen „guten Tag“. An diesem Tage wurde nämlich das Urtheil in dem Civilproseße rechtskräftig, den er gegen die „Docks- und Entrepots- Gesellschaft“ gewann. Dfenheim hatte den Gründern dieser Unternehmung auf Aktien ein Darlehen von 200,000 fl. gegeben, dessen Rückzahlung die Herren aus dem Grund verweigerten, weil sie gegen den Engländer, welcher die erwähnte Summe von Dfenheim eigentlich erhalten, Forderungen zu haben vorgaben. Das Geld wurde daher im Depositenamte bis zur Aus- tragung des Processes erlegt, und von diesem Amte hat nun auch der Advokat Dr. Alexander Maday, welcher den Proseß für Dfenheim geführt, die 200,000 fl. behoben und dem Sohne Dfenheim's, der zu ihrer Ueber- nahme nach Pest gekommen war, eingehändigt.

(Gheimnisse aus dem Ordinationszimmer.) Zu Wiener ärztlichen Kreisen, so erzählt ein medicinisches Blatt, macht fol- gende lustige Geschichte gegenwärtig die Runde: „In einer der entlegenen Vorstädte Wiens begegnet ein respectabler Hausherr seiner Hausmätlerin, welche, wie die Wiener sagen, ihm heute ganz besonders „aufgedonnert“ erschien. „Wohin denn, Frau Franzhuber, so stark aufgepußt?“ fragte der Hausherr die Hausmätlerin. „In die Sitzung“, war die Antwort. „In welche Sitzung?“ fragte eritaunt der Herr. „Zum gnädeigen Qua- professor J., in die Zgasse Nr. . . . da sitzen wir, unser neun, während der ganzen Ordinationsstunde, und haben unsere Nummer, damit der Wartsaal immer voll sei. Wenn unsere Nummer aufgerufen wird, treten wir beim Doctor ein, gehen mit einer kleinen Verbeugung vor dem gnä- digen Herrn zur anderen Thüre hinaus, das ist unser Geschäft jahraus jahrein und dafür bekommen wir 6 fl. monatlich.“

(Was sollen wir mit unseren Töchtern thun?) Hierauf antwortet Jemand in den „Chem. Nachr.“ treffend, wie folgt: „Gibt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein nachhaftes Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe an- nähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brod backen, und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt ihnen, daß eine Mark hundert Pfennige werth ist, und daß nur derjenige spart, der weniger ausgibt, als er einnimmt, und daß Alle, welche mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt ihnen, daß ein bezahltes Kantunkeid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt ihnen, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindelnde Schönheiten. Lehrt sie gute starke Schuhe tragen. Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt ihnen, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schnüren bloß ver- derben können. Lehrt ihnen Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit. Lehrt ihnen, daß ein rechtshafter Handwerker in Hemdsärmeln und mit der Schürze, auch ohne einen Pfennig Vermögen, mehr werth ist, als ein Duzend reich gekleideter und vornehmer Tageiebe. Lehrt ihnen Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt ihnen, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenkst aber immer, daß es Nebenachen sind. Lehrt ihnen, daß Spaziergänge besser sind, als Spazierfahrten, und daß die wilden Blumen gar schön sind für denjenigen, der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen bloßen Schein verachten und daß, wenn man Mein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt ihnen, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwand, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. Habt Ihr ihnen das Alles beigebracht und sie haben es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getroßt heiraten; sie werden ihren Weg dann schon allein finden.“

(Neue Gründung.) Mehrere Freunde kommen aus Gesell- schaft. Man möchte gern rauchen, doch das Geld ist ausgegangen. Was ist zu thun? Man legt zusammen und — sich' da — es langt zu einer Cigarre, die A. sofort aus einem Laden holt und anraucht. B. (nach einer Weile): „Na, laß doch jetzt einmal die Cigarre herumgehen, Du hast jetzt genug gedampft.“ A.: „Unfinn! Kerls, wir haben jetzt gegründet. Ich bin der Director von dem Unternehmen, Ihr seid die Actionäre. Wirthin rauche ich — und — Ihr — spuckt dazu!“

(Ein gräßlicher Raubmord) ist am jüngst verfloffenen Freitag in Bukarest begangen worden. Gegen 9 Uhr Abends betraten mehrere Individuen die Spende des im „Blauen Commissions-Quartier“, Strada Goleacu Nr. 1 wohnhaften Schankwirthes Petre Peiu und ver- langten Wein. Der genannte Wirth stieg in seinen Keller hinab, um das verlangte zu holen. Drei jener Individuen gingen ihm sofort nach, fielen unten über ihn her und steckten ihn mit mehreren Messerstichen zu Boden, während die anderen Wanden gleichzeitig in das an die Schank- stube anstoßende Wohnzimmer eindrangen, und die dort krank im Bette liegende Wirthin, Namens Trandafira, ermordeten und 200 Dufaten in Gold, 900 alte Pfaster in Silber und das Geld für die Spirituosen- Lizenzgebühr des nächsten Trimesters, welches abgefordert bei Seite gelegt war, raubten. — Die Sicherheitsbehörde ergriff sofort alle Maßregeln, um die Thäter zu ermitteln und zu Stande zu bringen.

(Corot †.) Aus Paris wird vom 23. v. gemeldet: „Jean Baptiste Camille Corot, seit dem Abgange Theodor Rousseau's der be- deutendste französische Landschaftsmaler und wegen seiner außerordent- lichen Charakter-Eigenschaften überdies der populärste Künstler von Paris, ist gestern im Alter von 79 Jahren an der Wassersucht gestor- ben. Er kam eigentlich erst in den letzten zehn Jahren seines Lebens recht in Aufnahme, wurde aber dann auch von den Liebhabern förmlich mit Gold überhäuft. Er hinterließ zwei Bilder, von denen er sich nie- mals hat trennen wollen und die er dem Louvre vermacht hat: „Hagar in der Wüsthild“ und „Dante“. Zwei andere Gemälde, die er noch kurz vor seinem Tode vollendet hat: „Antiker Tanz“ und „Der Holzhafer“, werden im nächsten Salon ausgestellt werden. Man glaubt, daß Co- rot, welcher keine Familie besitzt, den größten Theil seines Vermögens für künstlerische Wohlthätigkeitszwecke bestimmt hat.“

(Ein Mißverständniß.) Aus Neapel schreibt man von einer lustigen Jagd, die dort in einer der letzten Nächte in der Via Santa Brigida stattgefunden. Es war nach 9 Uhr, als man dort ein Paar Revolvergeschüsse und den Ruf: Räuber! vernahm. Wer Neapel kennt, weiß, daß die Straße der heiligen Brigitta zu den belebtesten der Stadt gehört und unmittelbar vom Toledo abgeweigt. Polizei und Ca- rabinieri waren im Nu an Ort und Stelle, aber von Räubern war keine Spur vorhanden. Bald zeigte sich, daß es sich um etwas ganz Anderes handelte. An einer Hausthür sah man eine Messingtafel mit dem Namen Maria Giannone. Die bezügliche Wohnung war erst vor

ein paar Tagen möblirt worden, ohne von der Giannone oder sonst Je- mandem bewohnt zu werden. Am Abende gab es große Gesellschaft dar- in, am Tage amüfirten sich dort Ratten und Mäuse. Das hatte die Polizei herausbekommen und warf nun ein aufmerksames Auge auf das Haus. Sie machte in Folge dessen einen unerwarteten Besuch. Unter den 12 bis 15 Personen, die sie in der Spieltöhle traf — denn eine solche war es — befanden sich auch drei Damen, zwei Tänzerinnen und eine Sängerin. Allgemeine Verwirrung. Das schöne Geschlecht ergab sich sofort. Von den Herren machten einige Miene, als ob sie Wider- stand leisten wollten, Andere suchten die Thür zu gewinnen, liefen aber dort der Polizei in die Hände, und wieder Andere, wohl die das schlimmste Gewissen hatten, wollten sich über die Dächer davonmachen. Von Mauer zu Mauer, von Dach zu Dach kletternd wie Katzen, gelangten sie endlich auf eine Terrasse, von der aus sie wahrscheinlich das Weiße gewonnen hätten, hätte der Mond nicht die Indiscretion begangen, sie den Nach- baren zu zeigen. Die meinten, Leute, die über die Dächer hinwegspazie- ren, müßten nothwendig Diebe oder gar Räuber sein. Daher die Re- volvergeschüsse und der Ruf: „Räuber! Räuber!“, der Hunderte herbeizog. Bald waren auch auch sie in den Händen der Hermandad. Unter den Herren befand sich ein alter unverbesserlicher Sünder, der schon wieder- holt mit der Polizei Bekanntschaft gemacht, und ein Musiklehrer, der auf die Frage, was er da zu thun habe, antwortete, man habe ihn zum Klavierspielen bestellt. Die Herren von der Polizei hätten es ihm gerne geglaubt, hätte sich unter den Spieltischen und anderen Möbeln des Hauses auch nur eines befunden, das einem Pianoforte halbwegs ähnl- lich gesehen.

(Nur in England möglich.) Folgende Carrière wird so manchem österreichischen Unterofficier unmöglich erscheinen, ist aber doch unbeschreiblich wahr. Der gemeine Soldat A. B., der sich jetzt als Sträfling in Portsmouth aufhält, trat am 20. Februar 1869 in das 9. Ulanen- Regiment ein und desertirte am 12. Juli 1870; trat am 8. November 1871 in das 30. Regiment ein, desertirte und trat am 12. August 1872 zur Marine über; übergab sich dem 30. Regimente, wurde verhört und am 23. September 1872 verurtheilt, freigelassen und trat am 17. März 1873 in das 30. Regiment wieder ein; desertirte und trat 9. Mai 1873 in die Artillerie ein, wurde ausgeliefert, verhört, ein- gesperrt am 1. September 1873, schloß sich am 15. Februar 1874 wieder dem 30. Regimente an und desertirte wieder am 20. Juni. Er begab sich wieder zum 9. Ulanen-Regimente im Juli und desertirte im September 1874. Am 5. October begab er sich in die erste Artillerie-Brigade und desertirte am 31. October 1874, wurde am 10. November desselben Jahres in das erste Gardegrenadier-Bataillon aufgenommen und desertirte am 1. Januar 1875, ging in demselben Monat zur Artilleriedepot-Brigade über, desertirte noch im Januar, um am 28. desselben Monats sich für die 28. Depotbrigade einschreiben zu lassen.

(Die „Verbrecher-Mutter“ Margarethe.) Ameri- tanische und englische Blätter sprechen weitläufig von der „Verbrecher- Mutter“ Margaretha, die vor acht bis neun Jahrzehnten als kleines Mädchen bettelnd die Dörfer am Hudson durchschritten habe, zur Ver- brecherin geworden sei und dem Staate eine Nachkommenchaft hinterlassen habe, die heute aus 623 sämmtlich dem Bettel, dem Verbrechen oder dem Exiler verfallenen Personen bestehe. Von der Genauigkeit der Zahl, ja selbst von der Wahrheit der ganzen Erzählung abgesehen, liegt doch eine sehr ernste Lehre darin. Wenige Dollars hätten hingereicht, um vor 85 Jahren das verlassene Kind in gute Pflege zu geben und vielleicht zu einer guten Hausfrau zu erziehen; heute belasten die Nachkommen jenes sorglos sich selbst überlassenen Kindes den Staat, die Gemeinde und einzelne Bürger möglicher Weise mit jährlich fünfzigtausend Dollars Unkosten und Schaden. Humanität ist eden allezeit auch das Profitabelste.

### Öffener Sprechsaal.\*)

Am 3. d. M. sprach mich unser Ortsvorstand auf öffentlicher Straße an und bedeutete mir, daß er mich zum „Burger“ ernennen wolle. Diese ortsbeförderliche Mittheilung über die mir zugehörte, allein von mir keineswegs gewürdigte „Auszeichnung“ erfolgte selbstverständlich mündlich, und zwar in Anwesenheit mehrerer gebildeter Ausländer und hiesiger Professionisten, welche nicht umhin konnten, über die mir in Aussicht gestellte „Beförderung“ zu schmugeln und zu lachen.

Auf meine Frage, ob ich die erwähnte Stelle unbedingt annehmen müßte? antwortete der Herr Ortsvorstand bejahend und fügte hinzu, daß ich im Weigerungsfalle 20 fl. Strafe erlegen müßte; worauf ich entgegnete, daß wenn mir, der ich in meiner Jugend 4 Normal- und 2 Gymnasialklassen in Hermannstadt mit Vorzug absolvirte, dann ein Ge- werbe mit gutem Erfolge erlernte, während meines wehrpflichtigen Alters zum 31. Inst.-Rgt. assentirt es im Verlaufe von 14 Monaten zum Feldwebel brachte, meine Präsenzzeit, die mich gestraft worden zu sein, diene, jetzt als verheirateter Junge ein mittleres Vermögen beüße, meine Steuern regelmäßig und anstandslos zahle, Reserve-Feldwebel im 5. Jahrgange bin, mein Faßbindergewerbe seit 5 Jahren hier betriebe, — kein anderes Amt als das eines „Bürgers“ zuerkannt und angetragen wird, ich mich dafür um so mehr höflich bedanke, als nach der projec- tirten Analogie der Befähigung unser Ortsamt aus lauter Männern, welche das Obergymnasium absolvirte haben, oder seit Auflösung der Militärergänze aus lauter pensionirten Oberoffizieren bestehen müßte, was aber keineswegs der Fall ist, da die meisten Mitglieder unseres Ortsamtes mit der Beidrückung ihres Fingers ihre Unterschrift bezeichnen.

Drlat, 4. März 1875  
Nicolaus Jfbraille.

\*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

### Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Bukarest, 7. März. Die Regierung hat der Kammer die Projecte, betreffend den Bau der Eisenbahn von Plojeß bis zur siebenbürgischen Grenze (Tömösch) und von Barbofen nach Braila vorgelegt.

### Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Höflich aus Karlsburg; Hermann aus Wien; Handel aus Karlsburg; Fuchs, Lufsch, Kaufleute aus Bukarest; Lanni, Pfarrer aus Baierdorf; Stutzsch, Austerlich aus Brünn.

Telegr. Wiener Cours vom 6. März 1875.

5%, Metalliques . . . . .	71.50	Ungar. Grundentlastungsbobl. . . . .	79
5%, mit Nat. u. Nobem.-Zinsen . . . . .	—	Temesb. „ . . . .	76.90
5%, National-Anlehen (Silber) . . . . .	75.90	Siebenb. „ . . . .	76.90
1860er Staats-Anlehen . . . . .	112.60	Kroat.-Slav. „ . . . .	80
Banlfactien . . . . .	960	Silber . . . . .	105.15
Rentenf. . . . .	220.50	R. L. Müng-Dufaten . . . . .	5 28
London . . . . .	111.05	Napoleon'sor . . . . .	8 89
		100 Mark Deutsche Reichsmünzung . . . . .	54.60

Aemtlliche Verantbarungen.

Sittatinnen. Am 16. März d. J. Eigenschaften des ... Am 17. März d. J. Eigenschaften des ...

Wohnung zu vermieten

auf dem Wiesenplage im Jahn'schen Hause. Die- selbe besteht aus 5 Zimmern, einer Küche und Keller, kann als Wohnhaus benützt und soaleich bezogen werden.

Ein undiplomirter Assistent

findet mit Ende März Aufnahme in der Apo- theke des Gefertigten. Friedrich Acker in V.-Hunyad.

Ausländer Weine.

Table with columns for wine types (e.g., Französische Champagner, Bordeaux-Weine, Rhein-Weine, Dessert- u. magenstärkende Weine, Spirituosen) and prices.

Restauration im Theaterhof.

Gesertiatler zeigt ergebenst an, daß er die Restau- ration im Theaterhofe übernehmen und am 6. d. M. eröffnen habe.

Glas- u. Porzellan-Handlung

in Szászváros (Broos). Eine gut renommirte und solide Glas- und Por- zellanhandlung sammt et ohne Wohn- und Verkaufs- Localitäten wird unter annehmbaren Bedingungen ver- kauft.

Dampfmühle-Verkauf.

Eine wenig gebrauchte zweifelhafte Dampfmühle sammt 8 pferdekraftiger Dampfmaschine ist mit oder ohne Kessel billig zu verkaufen.

Nicht zu übersehen!

Bei Johann Stein in Klausenburg ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: Sprach-Lehre, um nach Ollendorff's Methode kürzesten Zeit französisch, deutsch, russisch, ungarisch, walachisch und sibirisch zu lernen.

MATICO CAPSULEN VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS. Matico-Kapseln von Grimault u. Comp. allein verunfälscht sein dürfen.

Billiger Schmuck.

Neueste Schmuck-Gegenstände, modernste Façon, aus Neugold ausgeführt, welches immer die Gelbfarbe behält und daher auf Täuschung dem echten Schmuck ähnlich ist.

Uhren-Haupt-Depôt.

Für alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher. 1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Broncegehäuse und Email-Zifferblatt.

Holzagentur.

Ein in der Holzbranche gut eingeführtes Haus in Hamburg sucht bedeutende leistungsfähige Lieferanten in allen Sorten Holz zu vertreten.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee. Winter-Cur das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel.

Alle die Kapseln, welche der Kopiebalium in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Krämpfe, Uebelkeiten und Magenbeschwerden.

Der ewig duftende Schmuck aus natur-eigenem Gewürze, welches den natürlichen Wohlgeruch immer behält. Dieser Schmuck ist in Eleganz un- übertrüflich und wegen des Duftes sehr beliebt.

Silber-zitron-Schmuck aus Florenz, kunstvoll ausgeführt. 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge fl. 4.50, 5.50.

Der moderne schwarze Schmuck, fein ausgeführt, schönste Façon und sehr dauerhaft, aus Glas, Jet, Lava, Bismuthorn und Kunstschmelz.

Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt. Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Ausstellung.

Klausenburg: C. H. Binder, Apotheker. Kronstadt: Jekelich Scheint, Apotheker. Lechnitz: Friedrich Bucher, Apotheker.

Grüßlich außer der Sonn- feiertage täg- lich für das hal- be 5 fl., das Viertel- 3 fl., ein Monat- 10 fl., ein Viertel- 3 fl., ein Monat- 10 fl., ein Viertel- 3 fl., ein Monat- 10 fl.

Filial-Abonneme- bei Herrn J. F. ... Nr. 56.

Graf Szap- Innern an säm- mlichen Balet-Grä- flichen untern- eine der gelun- genen freunden- einer freunden- wir noch einmal- Regiment vorge- sternum handelt- reproduciren wir- es bestehen- Verhältnisse nach- der öffentlichen- welchen das Leben- haben; unter solch- Verhältnissen, das- ist es schwer, Mei- mir zur Freude, kaum ein Fall vo- Municipien den- hätte und wo eine- dem Vorgehen- sich nicht in- stehen den Ge- seßgebung je-

Es ist das e- den Municipien a- geht, um zugefü- Verwaltungs-Dra- Centralregierung- vocirt worden sin- und ledig. Am richtig- bestenden Gesetze- auf dem Königre- dessen, daß wir k- das Gemeindegese- werden kann, ind- nicht gültig höher- von Gesetzen und- loses Durchsicht- durch ein vorricht- nur theilweise par- Wir sind in- können. Einmal- die Sachjen zum- nahme verdient, d- Ebenso verhält es- Artikel von 1872- dann durch den U- anders, heute auf- rung der Begriffe, Centralregierung- geübliche Entwick-

Bei den legt- verschlungenen Hän- Strahl heiliger Weg- die Gegenwart der- Interesse in die bel- und schicktern M- Dann sagte- Krautlieb, hüten- gierungen vernimmt- Blumen, Ihre Wün- einig's Neid dazu! „Meine Frau- davon, sie kennt me- gewesen, denn es w- noch nie über mich- „Nun, dann- übrigen, die meine- Heilmittel kennen, w- aufspruchlos zu w- wach' eine Perle vo- Pastor, ich glaube, daß Ihr gar nicht- empfanglichen Herze- daß es am Ende das- und Ihren auf über-